



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

LXXXIV. Dass der Stolz einer Frau nie mehr zum Vorschein kommt als wenn sie im Begriffe steht sich zu ergeben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

bedenken Sie aber auch, dafs dies nur ein Augenblick ist im Vergleich zu der vielen Zeit, die wir fern voneinander verbringen? Was habe ich Ihnen getan, dafs Sie durchaus meinen Tod wollen? Denn ohne Zweifel ist es Ihre Absicht, dafs ich im Sterben liege, wenn Sie wiederkommen. Im Namen der heifsesten Liebe, erbarmen Sie sich meiner! Schmerz und Verzweiflung stehen auf meinem Gesichte geschrieben; ich sehe totenbleich aus. Ach, kommen Sie heute lieber nicht, Sie würden mich entsetzlich finden. Doch warum über meine Häfslichkeit klagen? Warum sie Ihnen verbergen? Ich würde mich selbst darüber wundern, wenn ich nicht häfslich geworden wäre, habe ich Sie doch zwei Tage lang nicht gesehen. Ach, ehe ich Sie dadurch noch lange von mir fern halte, kommen Sie lieber, Sie Grausamer, kommen Sie und Sie werden sehen, was Sie angerichtet haben.

84<sup>ter</sup> BRIEF

---

**E**s gibt seltsame Krankheiten, Marquis; ich weiß nicht, ob sie Ihnen bekannt sind. Nie erweckt solch ein Kranker mehr Hoffnung auf Genesung als kurz vor seinem Tode. Genau so verhält es sich

mit der Tugend eines liebenden Weibes; das sollte ich gestern abend an mir selbst erfahren. Man hat mit gutem Fug und Recht behauptet, das um zu überzeugen, man vor allem selbst von seiner Sache überzeugt sein müsse. Ich wundere mich nicht mehr, wenn meine Beredsamkeit so wenig Erfolg hatte. Was bringt mit ihrem Zauber die Liebe nicht alles zuwege! Bevor Sie kamen, war ich fest zum Widerstande entschlossen, und in dem Augenblicke, wo ich so unvernünftig mit Ihnen sprach, fürchtete ich am meisten, das Sie sich durch meine Verstellungen könnten rühren lassen. Ich erinnere mich sogar, das ich in dem Momente, wo ich Sie zum Nachgeben bereit sah, schnell jenes Wort sprach, das mit meiner Moral so ganz und gar nicht im Einklange stand. Sie wählten das bessere Teil, Marquis, Sie gaben die Vortrefflichkeit meiner Grundsätze zu, verdoppelten aber Ihren Eifer. Wie gut Sie einer philosophierenden Frau zu antworten wissen. Ich kenne kein besseres Mittel als das, dessen Sie sich bedienen. . . . Sie Kecker, erinnern Sie sich noch, wie wütend ich wurde? Ach, Sie sind ein Ungeheuer und verdienten, das . . . Aber ich will nicht länger böse sein. Alle derartigen Zornesausbrüche enden so ganz anders als mit Haß! Apropos: Wissen Sie auch, das Sie entzückend waren gestern abend? Sie gin-

gen mit einer triumphierenden Genugtuung fort, die mich bezauberte. Und heute morgen schon schrieben Sie mir so stürmisch, daß ich ganz begeistert war. Ich hoffe, das Glück zu haben, daß Ihr Erfolg Sie nur noch verliebter machen wird.

### 85<sup>ter</sup> BRIEF

**I**ch muß doch ein ganz verächtliches Geschöpf in Ihren Augen sein, da Sie mich täuschen wollen. Oder was soll ich sonst von Ihrer Seele denken? Sie verstellen sich, Sie bauen auf meine Leichtgläubigkeit. Oh, geben Sie sich keinen eiteln Hoffnungen hin: Die Augen einer Liebenden lassen sich nicht täuschen. Wenn Zuvorkommenheit, Achtung, zärtliches Benehmen nicht vom Herzen kommen, so kann das wohl den Blicken Gleichgültiger entgehen, nimmermehr aber den hellblickenden Augen der Liebe. Warum erniedrigen Sie sich zur Heuchelei? Überlassen Sie das den schwachen Seelen, den zweideutigen Charakteren. Wenn Sie mich nicht mehr lieben, so werde ich ohne Zweifel sehr unglücklich darüber sein, aber ich ziehe mir Ihre Gleichgültigkeit tausendmal einer erkünstelten und erzwungenen Liebe vor. Die wahre Liebe tut